

Vom Vorurteil zur Wahrnehmung der Tatsachen! 3. Advent  
Predigt zu Mt 11, 2-1

**Liebe Leser\*innen, liebe Gemeinde,**

Johannes der Täufer ist ohne Zweifel die Person des Advents überhaupt, wenn wir mal von der Heiligen Familie absehen. **Dass er in den meisten Krippen fehlt, ist aus katechetischer Sicht ein Fiasko.** Denn ohne die Predigt, die Sichtweisen des Johannes, die sich auch in den Jesajalesungen bereits in Andeutungen finden, ist der Sinn des Advents und der Gottesreichpredigt Jesu, die ja auch zum Advent gehört, kaum richtig zu deuten.

Wenn wir wirklich wollen, dass Gott kommen soll, **dann müssen wir sowohl uns selbst auch auch die Umstände, unter denen wir leben, ändern.** Die „ebenen Straßen“ und die „Wege durch die Wüste“ sind keine äußeren Baumaßnahmen, sondern schmerzhaft innere Veränderungen des Selbst, die erst uns selbst verändern und dann diese Veränderungen nach Außen wirksam werden lassen, sodass auch neue Strukturen in Kirche und Welt, Gesellschaft und Stadt möglich werden, auf den Straßen und in den Gassen eingefordert werden. Erleben können wir dies zurzeit im Iran, weil dort die inneren Sehnsüchte und Gotteserfahrungen, die lange klein gehalten wurden, jetzt nach außen drängen. Aber Vorsicht! Das soll nicht heißen, dass nicht auch hier bei uns in Deutschland, in unseren oft viel zu privaten „Weihnachtswohnzimmern“, Veränderungen anstehen könnten! Die hohe Zahl der Kirchenaustritte, die niedrige Temperatur in den Kirchen, das Erlöschen der letzten „Glaubensglut“ in vielen Herzen und Seelen, „pastorale und synodale“ Wege oder die oft voreilige Selbstaufgabe der Volkskirche, können auch Hinweise sein, **dass es an der Zeit ist, im johanneischen Sinne unserem Gott endlich wieder mehr Raum in unseren religiösen und staatlichen Systemen zu geben.**

Doch das „harte Äußere“ des Täufers ist nicht gerade das, was uns **wetter- und weinverwöhnte Rheinessen** so anspricht. Wir bevorzugen Prediger\*innen und Verkünder\*innen, **die es uns leicht machen**. Mit uns den Glühwein trinken, uns ähnlich sind: fleißig aber nicht zu arbeitsam, religiös ohne gleich wirklich bekehrt zu sein. **Wir lieben Menschen, die Kinder dieser Welt bleiben, wenn sie von der anderen, kommenden Welt sprechen.**

So verständlich diese Sichtweise in ihrer Kompatibilität mit dem alltäglichen Leben von uns „Normalsterblichen“ auch ist, so widerspricht sie doch der Symbolik der Kleidung und Nahrung des Johannes, **der Notwendigkeit der Umkehr des Überlebens willen**. Passender sind da die jungen Leute, die sich auf die Schnellstraßen unserer Oberflächlichkeit, Unbelehrbarkeit und unserer Hartherzigkeit kleben. Unsere Tage braucht wohl Menschen wie die Aktivisten der „Letzten Generation“, um uns dazu zu bewegen, eine echte Kehrtwende in Kirche und Gesellschaft einzuleiten.

Eine Wende die Blinde sehend und Lahme gehend macht, was angesichts der anstehenden Streichungen im sozialen Bereichen und der wachsenden Kriegsstrukturen nicht absehbar ist.

Es liegt wohl an jedem von uns, die Stimme des Täufers durch sein eigenes Tun und Denken zu verstärken ,anstatt am Weihnachtsgeschäften und Gefühlsduselei festzuhalten.

Was also wollen wir sehen und hören, fühlen und einatmen, wenn wir uns in diesen Tagen wieder auf den Weg in unsere Kirchen und zu unseren Nächsten begeben?

Das heutige Evangelium gibt da eine eindeutige Richtung vor. Wir dürfen uns nicht an die Paläste und die feine Kleidung halten. Das raue Kamelhaar und die Heuschrecken dürfen nicht weiter unter dem Lametta und den Geschenkmüll unserer Zeit verschwinden. Es ist an der Zeit den euphemistischen Weihnachtswahn durch die Klarheit der Sprache des Täufers zu ersetzen, um des Friedens für alle Willen, um wirklich dem Leben einen Dienst zu erweisen, dass uns allen geschenkt werden kann, wenn wir es denn bis Bethlehem schaffen. Es ist zu schaffen! Auch 2023!